

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

| No. 8. | 15. April 1916. | 48. Jahrgang. |
|---|---|---|

## OSTERGRUSS!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Welch' Trost mir die Erkenntnis gibt!
Er lebt, er lebt! der einst war tot,
Er lebt, mein Helfer in der Not.
Chor: Er lebt, er weiß was mir gebricht,
Er lebt, gibt meiner Seele Licht.
Er lebt, er lebt, stand auf vom Tod,
Er lebt, glorreich der Sohn von Gott.

Er lebt und hilft mir jederzeit,
Er lebt, verschafft mir Seligkeit;
Er stärket mich, wenn ich bin schwach,
Er höret all mein Ungemach.
Chor: Er lebt, ich fürchte mich nicht mehr,
Er lebt, der Gottessohn, mein Herr!
Er lebt und liebt mich voller Huld;
Er lebt und hat mit mir Geduld.

Er lebt, bewacht mich in Gefahr,
Er trocknet meiner Tränen Schaar!
Er lebt, und weil er lebt ich sing',
Er lebt, des Königs Lob erkling'!
Chor: Er lebt, verleiht mir seinen Hauch,
Durch ihn, der Tod ist Schall und Rauch.
Voll Freude meine Stimm' erbebt:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Er lebt, der wahre Gottessohn,
Er lebt, all Ehre seinem Thron!
Welch' Trost mir die Erkenntnis gibt:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Chor: Er lebt, sein Name sei gelobt,
Er lebt, sein' Lieb ist nun erprobt!
Voll Freude meine Stimm' erbebt:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

# Ansprache von Bruder Zastrow (Spandau).

Ich bin dankbar, daß ich heute hier anwesend sein kann, um einige Worte an Sie zu richten. Ich fühle, daß der Geist des Herrn mit uns ist, und daß wir uns seines Segens erfreuen dürfen. Ich bin aufgerufen worden, etwas zu Ihnen zu sprechen, und ich will gehorsam sein. Ich fühle mich schwach und unwürdig, etwas vom Evangelium Jesu Christi zu Ihnen zu sagen. Ich bitte Sie deshalb um Ihre Unterstützung, denn ich habe diese ebenso nötig, wie den Geist Gottes, um dem an mich ergangenen Ruf Folge zu leisten oder gerecht zu werden. In der Heiligen Schrift finden wir auf dem ersten Blatt aufgezeichnet: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das sind nur wenige Worte, aber sie sind inhaltsvoll! — Wer kennt die Absicht des Schöpfers? Kein Mensch ist imstande durch seine eigene Weisheit diese Frage zu unserer Zufriedenheit zu beantworten. Aber es ist ein genauer Bericht über diese Angelegenheit auf dieser Erde. Die Kirche Jesu Christi hat durch Offenbarung Aufklärung über diesen Punkt erhalten und ich möchte heute dieses Thema berühren.

Bevor Menschen auf dieser Erde geboren wurden, war die ganze Menschheit, oder vielmehr die Geister der Menschen auf einem andern Planeten, beim Vater in der Präexistenz. Wir können uns zwar nicht erinnern, was wir dort gemacht oder getan haben, aber die Heilige Schrift spricht davon. Große Dinge haben sich dort abgespielt und wir haben uns soweit entwickelt, daß es für uns nötig wurde, eine Schule durchzumachen, die uns zur Vollkommenheit bringen sollte, eine Prüfungszeit, um Recht und Unrecht unterscheiden zu lernen. Darum schuf Gott am Anfang Himmel und Erde.

Für wen schuf Gott Himmel und Erde? — Diese Frage wollen wir jetzt anregen. — Wir befanden uns alle beim Vater, wo wir unsere erste Entwicklung bis zu einem gewissen Grade durchzumachen hatten, ohne aber vollkommen geworden zu sein. Andre Verhältnisse waren nötig, um der Vollkommenheit näher zu kommen, und dazu plante Gott einen andern Planeten, auf dem sich seine Kinder weiter ausbilden und endlich Götter werden könnten. Dieser Weg ist aber nicht so leicht und einfach! — Der Vater wußte ganz gut, daß seine Kinder fallen und ohne seine Hilfe nicht vorwärts kommen würden. Werkzeuge waren nötig, die seine Kinder auf dem rechten Weg leiten sollten. Ein großer Rat, eine Konferenz können wir sagen, fand im Himmel statt. Der Vater fragte, wer bereit sei, seine Kinder aus dem gefallenen Zustande zu erlösen und zu ihm zurückzubringen. Ein großer Geist meldete sich mit dem Vorschlage, die Menschenkinder mit Zwang zu ihm zurückzuführen, wofür er aber die Ehre für sich beanspruchte. Gott beabsichtigte aber, den Menschen den freien Willen für sich selbst zu entscheiden, als eins der größten Vorrechte zu geben, und so mißfiel ihm der gegen seinen Plan gerichtete Vorschlag. Ein andrer Geist hatte einen andern Plan ausgearbeitet; er wollte die Menschheit durch Liebe erlösen, sein Leben für sein Ziel hingeben und dem Vater die Ehre lassen. Dieser Vorschlag, dieses Anerbieten wurde angenommen, und auf dieser Grundlage wurde der Erlösungsplan aufgebaut. Nun war alles soweit vorgeschritten, daß die Menschen auf die Erde kommen konnten, und als erster wurde unser Erzvater Adam vom Herrn auf diese Erde, in den Garten Eden getan. Dieser Garten war ein Stück Land, das er besonders herrlich bereitet hatte. Er gab ihm auch eine Gehilfin, damit er (Adam) Gelegenheit oder vielmehr die Möglichkeit habe, die Geister auf die Erde zu pflanzen,

die für dieselbe bestimmt waren. Dieses konnten sie jedoch in dem Zustande, in dem sie waren, nicht vollbringen und dieses ist gerade ein Punkt, der von der Menschheit im Allgemeinen nicht verstanden, oder falsch aufgefaßt wird. Die Welt verdammt Adam, weil er sich zur Sünde verleiten ließ und die Sünde in die Welt brachte, so daß alle den Tod erleiden müssen. Die Welt glaubt, wenn Adam nicht gesündigt hätte, so befände sich die ganze Menschheit heute noch im Paradies, und niemand brauche fürs tägliche Brot zu arbeiten, wie das heute der Fall ist. Das ist allerdings eine ganz verkehrte Ansicht. — Die Menschheit hätte gar keine Gelegenheit gehabt auf die Erde, oder ins Paradies zu kommen, sie wäre immer noch in der Geisterwelt (Präexistenz) geblieben, ohne die Möglichkeit zu haben, auf die Erde zu kommen, um den irdischen Körper anzunehmen. Man sollte überhaupt die Meinung: Adam habe eine unverzeihliche Sünde begangen, fallen lassen; denn das ist keineswegs der Fall. Adam hat nur ein kleineres Gesetz übertreten, um ein größeres zu halten, oder vielmehr zu erfüllen; er hat also eigentlich nichts getan, als „den Vorteil gezogen". Das größere Gebot, das lautet: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan . . ., konnte er nun erfüllen und dadurch erst den Geistern Gelegenheit geben, Körper anzunehmen und in den irdischen Zustand einzutreten.

Jene, die sich, während der großen Ratsversammlung im Himmel, den Plänen Gottes widersetzten, und sich gegen den Eingeborenen empörten, wurden von der Gegenwart Gottes ausgeschlossen und auf die Erde geworfen. Nun sie leben hier unter ganz anderen Verhältnissen, als die dem Herrn Getreuen. Jene haben keine Gelegenheit, Körper von Fleisch und Bein anzunehmen, sondern sie bewohnen als böse Geister die Erde. Sie verführen die Menschenkinder und schmieden Pläne, um sie ins Verderben und Elend zu stürzen. Der Herr gebraucht aber auch diese Pläne, um seinen Kindern den Unterschied zwischen gut und böse, recht und unrecht, süß und sauer oder überhaupt alle Gegensätze zu lehren, damit sie eine Kenntnis von allen Dingen erlangen möchten. Wegen ihres Ungehorsams ruht eine schwere Strafe auf jenen, denn sie haben das Recht verscherzt, mit einem Körper bekleidet zu werden, und dieses Vorrecht können sie bis in alle Ewigkeit nicht zurückerlangen, sodaß sie bis in alle Ewigkeit von allem Fortschritt abgeschnitten sind. Die willigen Geister dagegen dürfen auf die Erde kommen, einen irdischen Körper von Fleisch und Bein annehmen, haben Gelegenheit sich Erfahrungen und Erkenntnis anzueignen, um vollkommen zu werden.

Was heißt nun „vollkommen werden"? — Alle Dinge kennen zu lernen, um so in die Lage zu kommen, sich alles untertan zu machen, so wie es der Herr gebot, als er den ersten Eltern sagte: „Füllet die Erde und machet sie euch untertan." Also vollkommen sollen wir werden, um über alles zu herrschen. Vermöge seiner Intelligenz ist dem Vater jetzt alles untertan: auch die Elemente mußten ihm bei der Schöpfung alle gehorchen, — was das aber alles in allem bedeuten soll, davon können wir uns gar nicht die richtige Vorstellung machen, nicht einmal bei tiefstem Nachdenken. Bedenken wir nur, bevor wir auf die Erde kamen, haben wir gelobt, unter allen Umständen dem Herrn zu dienen und sein Werk anzunehmen. Alle Menschen, die einen Körper auf dieser Erde annehmen, haben dieses Gelöbnis gemacht; — aber wie wenige halten dieses Versprechen! Berlin hat eine Einwohnerzahl von etwa vier Millionen und vielleicht vierhundert haben dieses Versprechen erfüllt und mit dem Herrn einen Bund gemacht und versuchen diesem Bunde treu zu bleiben. In Spandau dürften es viel-

leicht an die hundert Menschen sein. Und so ist es auf der ganzen Erde. Unter den vielen Milliarden Menschen will die Zahl der Mitglieder der Kirche des Herrn nicht viel bedeuten. Doch bin ich dankbar, daß ich den Weg zur Seligkeit und Vollkommenheit erkennen konnte und annehmen durfte. Ich weiß, daß wir uns durch die Macht des Heiligen Geistes alle Dinge untertan machen können; wohl nicht von heut auf morgen, aber allmählich machen wir Fortschritte und Gott ist gnädig, und zieht uns zu sich empor. In dem Werk des Herrn können wir verschiedene Perioden unterscheiden. Zuerst wollen wir nun die Zeit Noahs betrachten. Der Plan der Erlösung war ihm bekannt. Er selbst hatte das Priestertum. Seine Söhne trugen es auch, ebenso alle gerechten und hervorragenden Männer von Adam bis Noah.

Die Menschen waren damals auch von den Wegen Gottes abgewichen und stritten gegen das Werk des Herrn. Noah erhielt von Gott Auftrag Buße zu predigen, und dem Volke zu verkündigen, wenn es nicht von seinen Wegen umkehre, so würde es vernichtet werden. Die Worte Noahs, und die seiner Söhne wurden nicht beachtet; man hielt ihn für einen Schwächling und sagte, daß er nicht recht bei Sinnen sei, als er seinen Kasten baute, so wie es der Herr verodnet hatte. Noah jedoch glaubte dem Herrn und das war auch sein Glück, denn sonst wäre er auch umgekommen in der großen Flut. Wir haben gegenwärtig den Glauben an den Herrn und an seine Ratschläge auch nötig, sonst müßten wir auch zu Grunde gehen.

Nach der Zeit Noahs wollen wir die Zeit des Turmbaus zu Babel betrachten. Zu dieser Zeit erkannte der Herr auch die Absicht der Menschen, die ihn durch das begonnene Bauwerk verhöhnen wollten. Er beschloß, die Ausführung des Baues nicht zuzulassen und verwirrte zu diesem Zweck die Sprache der Menschen. Ein Mann namens Jared stand mit dem Vater in Verbindung, und er bat ihn, daß er ihm und seiner Familie die Sprache lassen möchte und ihnen zeigen solle, wohin sie gehen sollten. Der Herr erhörte diese Bitte und führte sie auf Fahrzeugen nach Amerika, in das Land, wo einst der Garten Eden war. Hier sollten diese Familien Jareds ein Volk des Herrn werden. Sie vermehrten sich und bevölkerten das Land; aber Satan arbeitete auch mächtig unter ihnen und es gelang ihm auch, diese Menschenkinder soweit zu bringen, daß sie sich gegenseitig vernichteten.

Jetzt kommen wir zu der Zeit des Königs Zedekia, der vor der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar in Jerusalem regierte. Das Volk Judas war abtrünnig geworden und widersetzte sich den Gesetzen des Herrn und wurde wie das Volk Israel in Gefangenschaft geführt. Vorher wirkten Prediger der Gerechtigkeit unter ihnen, um sie zur Buße zu rufen und auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Aber sie wollten sich von ihren eigenen Wegen nicht abbringen lassen und hörten nicht auf die Diener Gottes. Sie verfolgten sogar die Propheten, verstockten ihre Herzen immer mehr und wurden immer ungehorsamer. Das Volk versuchte die Propheten gefangen zu nehmen, und so kam es, daß der Herr heiligen Männern befahl, Jerusalem zu verlassen mit ihren Familien. Sie zogen in die Wüste, bauten dort Fahrzeuge und kamen durch die weise Leitung ihres Gottes auch nach Amerika. Im Buch Mormon können wir die Geschichte dieser Auswanderer studieren und den Willen des Herrn erfahren. Er hatte sich nun wieder ein Volk ausgesondert, das den Weg des Herrn kannte. Auch dieses Volk ist später wieder seine eigenen Wege gegangen und nach und nach der Vernichtung entgegengeeilt. Die Indianer sind die Überreste davon.

Gegenwärtig hat Gott wieder ein Bundesvolk gegründet. Der eigentliche Stamm ist auf dem amerikanischen Kontinent zusammengebracht worden. Dieses Volk nennt sich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage; sie haben durch einen Engel des Herrn das Evangelium Jesu Christi wieder erhalten und versuchen es von dort aus auf der ganzen Erde zu verbreiten. Wir freuen uns, zu diesen Auserwählten zu gehören, befleißigen uns aber auch, unsern Mitmenschen diese frohe Botschaft zu verkündigen. Durch diese edle Arbeit werden wir im Evangelium groß und stark werden, und auch immer gut und zufrieden fühlen. Fehler und Schwachheiten haben wir alle an uns; auch ich bin nicht frei von denselben und fühle mich manchmal unwürdig aller Segnungen, die ich während meiner fünfjährigen Mitgliedschaft erhalten habe. Möge der Herr uns helfen, daß wir unsere Fehler und Schwachheiten immer mehr und mehr ablegen können, so daß wir immer bessere Menschen werden und sein Werk auch besser verstehen können, das bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

---

## Das kleine Himmelreich!

In Simonsberg am Nordseedeich
Da ist ein kleines Himmelreich;
Dort gehen Engel aus und ein
Von Himmelshöh' — im Glorienschein.

In diesem Reich, das nicht so fern,
Da wohnt ein Diener unsres Herrn;
Ich möcht' die Dien'rin nicht vergessen,
Die er als Frau längst hat besessen.

Mit Schwiegermutter, nett und fein,
Sind sie vereinet, ach so rein;
Und jedermann — kann ich wohl sagen —
Tät es in diesem Reich behagen.

In diesem Reich, so hübsch und fein,
Da kehrte noch ein Diener ein;
Doch nicht allein ist er gekommen,
Er hat sich noch drei mitgenommen.

Aus Hamburg, an der Elbe Strand —
Was jedem sein wird wohlbekannt —
Da sind die viere hergekommen,
Weil sie von diesem Reich vernommen.

So waren es, wie's hingeschrieben,
Statt ihrer drei nun schon gar sieben,
Und diese sangen Lieder gern,
Zum Lob und Preis für Gott den Herrn!

Damit nun aber keiner irrt sich,
Am Abend war'n es siebenundvierzig,
Mit all' den Freunden hier zugleich,
In diesem kleinen Himmelreich.

Die Englein waren auch gekommen,
Als sie von diesem all' vernommen!
Der Geist des Herrn -- nicht zu vergessen —
War auch bei ihnen unterdessen.

Die Diener nun, mit ihrem Mund
Taten sie Gottes Lehre kund.
Ein jeder hat die Lehr' vernommen,
Wozu die Freund' ja sind gekommen.

Und alle waren sehr zufrieden,
In diesem kleinen Reich hienieden.
O, möge Gott es jedem geben,
Bald auch in seinem Reich zu leben!

C. Brey (Hamburg).

# Selbst der Wind und die Wogen gehorchen ihm.

(Von Apostel James E. Talmage.)

Es war im Jahre 1908, als ein gewisses Traktat, Nr. 1 der „Rays of living Light", (Strahlen lebendigen Lichtes) geschrieben von Präsident Charles W. Penrose, in die dänisch norwegische Sprache übersetzt, und eine große Sendung derselben per Schiff von Aarhus in Dänemark nach Bergen in Norwegen abgesandt wurde. Ungefähr 50 Meilen von Bergen entfernt führ das Schiff an einen Felsen und wurde gänzlich zertrümmert.

Einige Monate später machten zwei Missionare eine Reise durch die verschiedenen Dörfer auf den Inseln, die meistens von Fischern bewohnt sind. Sie gingen von Haus zu Haus und teilten bei jeder Gelegenheit Traktate aus; unter andern auch das Nr. 1 der „Rays of living Light". Ehe diese Missionare weit gingen, erfuhren sie, daß die Leute auf jener Insel reichlich mit diesem Traktat versehen waren. Die Leute gaben den Missionaren die Versicherung, daß sie überall gute Aufnahme finden werden, denn die meisten Bewohner dort hätten das Traktat Nr. 1 gelesen und seien sehr begierig, auch die folgenden Nummern zu bekommen. Überall wurden ihnen die vom Wasser gebräunten Traktate gezeigt, die von dem zertrümmerten Schiff an die Ufer der dortigen Inseln gewaschen und von den Leuten gefunden wurden.

Im Jahre 1913 besuchte ich eine Konferenz in Logan und erzählte diese seltsame Erfahrung dieser Ältesten. Nach der Versammlung trat ein heimgekehrter Ältester zu mir und sagte, daß er ganz genau die Wahrheit dieses Ereignisses bezeugen könne, da er einer der zwei Ältesten sei, welche jene Insel besuchten. Am Nachmittag desselben Tages brachte dieser Älteste zwei solche vom Meerwasser gebräunte Traktate mit sich und sagte, er habe diese von einem Fischersmann, durch Austausch für saubere, erhalten.

Als ich einmal in Cedar City, Utah, war, erzählte ich in einer Versammlung obiges Begebnis.

Nachdem ich gesprochen hatte, wurde ein heimgekehrter Missionar, der in England war, zum Reden aufgefordert. Dieser Älteste erzählte wie ein Mann, den er in England traf, zur Kirche kam. Dieser Mann verließ England und kam nach Amerika, da er mit seinen eigenen Verwandten über Religionssachen nicht einig werden konnte. Er betete und trachtete nach etwas, das ihn besser befriedigen würde, als die Lehren der englischen Landeskirche usw.

Er kam dann nach Wyoming in den Vereinigten Staaten und arbeitete an der Eisenbahn auf den Steppen. Eines Tages, als er sich in der Mittagsstunde ausruhte und über verschiedene Dinge in Gedanken vertieft war, trug der dort ewig blasende Wind einen Teil einer Zeitung gerade vor ihn hin. Er sprang auf, um das Blatt zu erhaschen, ehe der Wind es weiter trug. Er dachte, von demselben etwas lesen zu können, das ihm in der Einsamkeit zum Zeitvertreib dienen könnte. Auf diesem Blatt, welches einen kleinen Teil der Kirchenzeitung „Deseret News" bildete, war eine interessante längere Rede verzeichnet, gehalten im Salt Lake City Tabernakel, welche die ersten Grundsätze der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage erklärte.

Als er fertig gelesen hatte, war er von einem starken Gefühl bemächtigt, daß ein Volk, welches solche Lehren predige und übe, das Volk sei, nach welchem er schon lange gesucht habe. Er bekam den Wunsch,

nach Utah zu gehen, und mehr von den Heiligen der letzten Tage und ihren Lehren kennen zu lernen. Ehe er aber dieses tun konnte, wurde er wegen eines Todesfalls in der Familie sofort nach England zurück berufen. Einige Wochen nach seiner Ankunft in England hörte er die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auf den Straßen predigen. Er erkannte sofort die Gleichheit ihrer Lehren mit denen, die er auf den Steppen im Westen der in Deseret News gelesen hatte. Sein Herz war zum Empfang dieser Lehren bereit, denn bereits hatten sie in ihm Wurzel und Glauben gefaßt. Er wurde dann ein eifriger Arbeiter in der Kirche.

Diese zwei Ereignisse sollten jeden, der sich für die Verbreitung des Evangeliums interessiert, ermutigen. — Eines der Kennzeichen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist, daß das Evangelium vom Reich vor der Wiederkunft Christi in der ganzen Welt gepredigt werden muß. Durch Druckerkunst, sogar oft durch unfreundlich gesinnte Schriften und Zeitungen, wurden Leute zur Forschung nach der Wahrheit geleitet und zur Erkenntnis gebracht. Heute ist die Botschaft vom sog. „Mormonismus" so weit und breit verkündet, daß ein jeder, der die Wahrheit sucht, dieselbe finden kann.

„Selbst der Wind und die Wogen gehorchen Ihm." —Era.

# Unterrichtsplan.

## Die Geschichte des Alten Testaments.

Aufgabe 11.

**Isaak.**

Text: 1. Mose, Kap. 24—27.

I. Wie er seine Frau bekam.
 1. Abraham gibt seinem Diener einen Auftrag.
 2. Die Reise des Dieners.
  a) Des Dieners Gebet.
 3. Rebekka am Brunnen.
 4. In Rebekkas Heim.
 5. Die Heirat.

II. Die zwei Söhne.
 1. Jakob und Esau.
  a) Deren Charakter-Eigenschaften.
 2. Das Erstgeburtsrecht verkauft.
  (Erläutere, daß die Handlungsweise der Mutter in Übereinstimmung mit der Verheißung des Herrn war.)

III. Isaaks späteres Leben.
 1. Abimelechs Bündnis mit Isaak.
 2. Segnet Jakob.

## Aufgabe 12.

### Jakob.

Text: 1. Mose, Kap. 28—35.

I. Wie er seine Frauen bekam.
1. Das Gebot, eine Tochter Labans zu nehmen.
2. Jakob reist nach Mesopotamien.
3. Der Traum.
4. Die Verheißung.
5. Jakobs Gelübde.

II. Jakobs Ankunft.
1. Am Brunnen, wo Herden lagen.
2. Jakob fragt nach Laban.
3. Labans Tochter kommt herbei.
4. Jakob tränkt die Herde und gibt sich zu erkennen.

III. Jakob in Labans Haus.
1. Die Übereinkunft.
2. Labans List.
3. Jakobs Vorwürfe.
4. Labans Ausrede.

IV. Die zweite Übereinkunft.

---

## Aufgabe 12a.

### Jakob. (Fortsetzung.)

I. Jakobs Familienverhältnisse.
1. Leas Kinder.
2. Rahel unfruchtbar.
   a) Die Magd Bilha.
3. Silpa, Leas Magd.
4. Leas Söhne und Tochter.
5. Joseph, Rahels Sohn.

II. Die Vereinbarung zwischen Laban und Jakob.
1. Jakobs List.
2. Jakob wird sehr reich.
3. Labans Söhne murren.

III. Jakobs Abreise.
1. Auf Befehl des Herrn.
2. Wie er wegzieht.
3. Laban zieht nach.
4. Das Gebot des Herrn.
5. Jakobs und Labans Auseinandersetzungen.

IV. Jakob ringt mit dem Herrn.
1. Die Hüfte verrenkt.
2. Die Änderung des Namens.

V. Jakob und Esau.
1. Jakobs Niederlassung.
2. Begebenheiten.

VI. Jakob zieht nach Beth-El.
1. Ben-Jamin wird geboren.
2. Rahels Tod.
3. Isaaks Tod.

DER STERN.

**Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.**

| Herausgeber: HYRUM W. VALENTINE. | Redaktion: K. ED. HOFMANN. |
|---|---|


## Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith" von George Q. Cannon.)

(Fortsetzung.)
Aufgabe 11, Kap. 34.

Der erste, ernste Abfall und die erste große Missionsbewegung. — Zwistigkeiten in Kirtland und erfolgreiches Arbeiten in England. — Josephs Zusammentreffen mit John Taylor in Canada. — Prüfungen; mörderische Pöbelhaufen in Painsville. — Der Prophet watet in der Nacht durch Sümpfe und trägt Sidney Rigdon auf seinem Rücken.

„Ich sage zu all den Zwölfen: Erhebt euch und umgürtet eure Lenden, nehmt euer Kreuz auf euch, folget mir nach und weidet meine Schafe.

„Erhöht euch nicht selbst, empört euch nicht gegen meinen Diener Joseph, denn wahrlich ich sage euch, ich bin mit ihm, und meine Hand soll über ihm sein; und die Schlüssei, die ich ihm und auch euch gegeben habe, sollen nicht von ihm genommen werden, bis ich komme.

* * *

„Deshalb, wohin auch immer sie (die erste Präsidentschaft) euch senden wird, da geht hin, und ich werde mit euch sein."

Dieses war das Wort des Herrn, gegeben durch Joseph zu Thomas B. Marsh in Kirtland, am 23. Juli 1837, in Bezug auf die zwölf Apostel des Lammes. Es war erforderlich, denn Stolz, Zwietracht und der Ehrgeiz dieser Welt waren tätig, um ihr Werk unter einigen von ihnen zu vollbringen und diese wollten weder den Ratschlägen, noch den direkten Befehlen des Allmächtigen Gehör schenken.

Nicht viele Geschlechter der Menschen sind vom Herrn so begünstigt worden, wie sie. Sie haben genügend himmlische Kundgebungen erhalten, so daß jemand denken könnte, daß diese sie zurückhalten sollten, jemals wieder von der Wahrheit abzuweichen. Aber nachdem sie diese glorreichen Beweise der göttlichen Gnade empfangen hatten, wurden sie gleich wie ihr Meister Jesus „vom Teufel versucht"; doch haben einige dieser Männer, entgegen dem Beispiel ihres Herrn, der Versuchung nachgegeben, und sind von ihrem hohen Stand gefallen. Sie haben der Verlockung Satans nicht widerstanden. Der Wunsch nach weltlichem Ruhm, der Reichtum und die eitlen Dinge dieser Welt verleiteten sie. Eine Sucht zu spekulieren, Geld zu gewinnen, war vorherrschend. Es war eine allgemeine Richtung in den Vereinigten Staaten, ganz besonders im Westen, zu der Zeit, von der wir schreiben. Vergessend das Gesicht der Ewigkeit, das sie geschaut haben, vergessend die heilige Salbung, die sie erhalten haben, vergessend ihre hohe Berufung und Weihung zu dem geistlichen Amte des Sohnes Gottes, sind leitende Männer der Kirche wirkliche Händler, Kaufleute, Unternehmer von Schwindelgeschäften und schließlich Todfeinde des Werkes Gottes, und dessen, den er als seinen Propheten erwählt hatte, geworden. Gleichzeitig mit diesem Spekulationsgeist, kam der Geist der Abtrünnigkeit und der Empörung gegen die Vollmacht des Himmels. So vorherrschend wurde dieser

Geist, daß jenen, die sich auflehnten, sogar Beifall gespendet wurde, und böse Menschen waren froh, durch das Beispiel der Zwölfe und andrer leitenden Männer eine Entschuldigung für ihre eigenen verkehrten Taten zu finden. Die wenigen der Apostel, die willig waren, die Pflichten des Evangeliums in allen Dingen zu erfüllen, wurden verspottet, und alle Anstrengungen wurden gemacht, um auch sie von dem rechtschaffenen Wege abzubringen. Eifersucht und Haß gegen den Propheten machten sich überall geltend. Jene, die ungehorsam waren, wurden von den unzufriedenen Geistern als klug, dagegen die, die in Demut jedes von ihnen verlangte Opfer brachten, als töricht bezeichnet. Aber jenes Geschlecht war nicht vergangen, bis der Herr alles so zurückbezahlte, wie er es versprochen hatte. Die Leute, die sich selbst erhöht hatten, wurden bis zur Nichtigkeit erniedrigt, während die Häupter jener, die sich in Demut gebeugt hatten, erhöht wurden. Heute sind die Namen jener Hochmütigen und Eitlen jener Zeit beinahe vergessen; während die Namen der Apostel, die in allen Dingen treu aushielten, unter der Herde Israels in feierlichster und ehrwürdigster Erinnerung blieben.

Es war eine Zeit großer Prüfungen. Im Winter des Jahres 1836/37 wurden Vorbereitungen getroffen zur Gründung einer Bank, die den Namen Kirtland Safety Society (Sicherheits-Gesellschaft) führen sollte, — eine weitere Einrichtung zur Verbesserung des finanziellen Zustands der Gemeinde. Diese Vereinigung wurde gegründet; aber der Plan des Propheten für Nützlichkeit und die allgemeine Wohlfahrt wurde durch den Neid und die Habsucht von einigen leitenden Männern sehr geschwächt. Dies verursachte für Joseph Sorgen, die wir nicht beschreiben können. Er war bemüht, und hatte kein anderes Ziel im Auge, als den Nutzen der Allgemeinheit zu fördern, und die Bürde, die er auf seine eigenen Schultern lud, war größer als irgend jemand zu tragen hatte. Er hat weder gesucht sich selbst zu erheben, noch wollte er dem Geiz andrer Leute Vorschub leisten, um aus einer Wohlfahrtseinrichtuug für die Gemeinde persönlichen Gewinn zu ziehen.

Er beteiligte sich an jeder Arbeit und hat persönlich einen großen Anteil dieses Werkes übernommen, und hat sich auch um die Druckerei gekümmert, was zur damaligen Zeit mit einer großen Verantwortlichkeit und großem Kostenaufwand verknüpft war.

So viele üble Vermutungen, so manche Spaltung und Abtrünnigkeit hatte der Geist der Spekulation, der sich mehr und mehr verbreitete, im Gefolge, daß der Prophet zu dem Ausruf getrieben wurde:

„Es scheint, als ob alle Mächte der Erde und der Hölle vereinigt wären, ihren Einfluß auszuüben, um die Kirche umzustürzen."

Die Reinheit aller wurde erprobt. An Beispielen der Treue zum Propheten fehlte es nicht, besonders unter den Sanftmütigen und Demütigen, und wenn der Prophet sich mit ihnen versammelte, brachten ihre Gegenwart und Worte Trost und Ermutigung für seine verwundete Seele hervor. Unter den hervorragenden Männern wurde die Treulosigkeit allgemein. Mehrere von ihnen ergaben sich einem Geiste des Murrens und des Fehlerfindens, worüber sie nachher bittere Reue wegen ihrer unsicheren, schwachen Haltung und Mangels an Redlichkeit und Mut empfanden. Das Gefühl, das Joseph während dieser traurigen Tage hatte, wird durch die Bemerkung geschildert, die er zu dem Ältesten Wilford Woodruff machte, als er denselben im Frühjahr 1837 zu sich rief, am Vorabend seiner Abreise zu einer Mission nach den Fuchs Inseln. Zu jener Zeit war Ältester Woodruff einer der ersten Siebziger. Der Prophet schaute ihn sehr scharf an, als ob er seine innersten Gedanken erkennen wollte und bemerkte: „Bruder Wood-

ruff, ich freue mich, Sie zu sehen; ich weiß kaum, wenn ich mit meinen Brüdern im Herrn zusammentreffe, welche von ihnen meine Freunde sind, denn sie sind so selten geworden."

Als Ältester Woodruff an Sidney Rigdon, der damals erster Ratgeber des Propheten war, berichtete, wie mächtig er sich getrieben fühle, das Evangelium nach den Fuchsinseln zu bringen, zu einem Volke, das, wie er fühle, bereit sei, es zu erhalten, sagte Sidney: „Das ist recht, ich wünsche, daß Sie gehen; denn wenn Sie es tun, einige der Teufel hier in Kirtland werden ihnen nachfolgen, wie jedem gläubigen Mann, der ausgeht im Weinberge zu arbeiten." (Fortsetzung folgt).

## Eine Beerdigung bei den Mormonen.

Am Donnerstag, den 24. Februar 1916 nachmittags 3 Uhr wurde in **Nürnberg** unser lieber Bruder Emil Weiß beerdigt. Er ist der Sohn der Geschwister Weiß, die die Pflichten des Evangeliums vollständig erfüllen, Der Sohn Emil ist einer schweren Krankheit zum Opfer gefallen: mehrere Krankheiten haben seinen Körper angegriffen, aber er hat seine Leiden mit großer Geduld ertragen und dürfte vielen Kindern und auch Erwachsenen als Vorbild dienen. Die Eltern hatten ihren nun dahingeschiedenen Sohn sehr lieb gewonnen. Er war ihr jüngster Sohn und sie sagen: er war ihr Glück und Sonnenschein und half manchen Kummer und manche Sorgen erleichtern. Als er zwei Jahre alt war, besuchte er die Kleinkinderschule in Laufamholz und vom vierten Jahre an besuchte er die Sonntagsschule regelmäßig. Er war immer pünktlich, obgleich er zwei Stunden Weg hatte. Jeden Bibelspruch, jedes Lied und auch die Glaubensartikel konnte er auswendig, und wird daher in der Nürnberger Gemeinde immer in Erinnerung bleiben. Als er sechs Jahre alt war, besuchte er die Volksschule und war auch hier einer der ersten, besten Schüler. Als er auf seinem Sterbebette lag, suchte er die Lieder aus, die zur Beerdigungsfeier gesungen werden sollten, und ist dann ruhig und sanft eingeschlafen. Zur Beerdigungsfeier hatten wir gutes Wetter; die Feier selbst wurde schlicht und einfach gehalten. Fast alle Mitglieder beteiligten sich daran, ebenso die Lehrerin und die Schüler seiner Klasse. Auch viele Freunde, Bekannte und Neugierige waren anwesend.

Bei der Aufbahrung sang der Chor das Lied: Näher mein Gott zu dir. Am Grab sangen wir das Lied: Wenn unter des Geschickes schwerer Hand. Präsident Strebel sprach das Gebet, und daran anschließend sangen wir das Lied: An des Herren Hand. Die Grabrede hielt Bruder Bernh. Hofmann. Der Chor sang das Lied: O mein Vater. Bruder Friedrich Schoterth war der nächste Sprecher, und ihm folgte Präsident Strebel. Nach der Segnung des Grabes sang der Chor das Lied: Sei ruhig meine Seele. Ältester Hofmann sprach das Schlußgebet.

Durch diese Feierlichkeiten erhielten wir alle reichen Trost und unsere Freunde erhielten von unsrer Lehre und Anschauung eine andre Meinung, denn sie konnten einsehen, daß wir uns streng nach der Lehre der Bibel richten. Wir alle freuten uns über diese herrliche Gelegenheit, wo wir unsern Freunden und Mitmenschen unser herliches Evangelium verkündigen konnten, denn es waren mehr als dreihundert Menschen anwesend. Unser Zeugnis wurde dadurch nicht wenig gestärkt und mit dankbarem Herzen machten wir uns auf den Heimweg. Unser Liebling wird in unsrer Erinnernng bleiben; möge er jetzt im Dienste des Herrn gute Fortschritte machen.

# Freiheit im Kindesleben.

Der Keim zur Freiheit ist in jedem gesunden Kinde als starke Lebenskraft vorhanden. In der Kinderseele spiegelt sich die Gestaltung des Volkslebens im Kleinen wieder; ja der starke Freiheitsdrang kann bei leicht erregbaren Kindern zu leidenschaftlichen Ausbrüchen führen. Es sind die Entwicklungsjahre der Jugend. In dieser Entwicklung sei der Erzieher ein Wächter, ein Wegweiser.

Die erste Kindheit soll im Zeichen des Gehorsams, die übrige Jugendzeit in dem der zu erringenden Freiheit stehen, der Reife zur Menschlichkeit. Mit andern Worten: Dem kleinen Kind befehle der Erzieher, das heranwachsende Kind lerne mehr und mehr sich „selbst befehlen", sich in Selbstzucht und Selbstbestimmung übend. Der Gehorsam in der ersten Kindheit soll von den Eltern schon vor der Schulzeit streng gehandhabt werden, sonst entwachsen ihnen die Kinder bald im Gehorchen und Vertrauen, denn andere Einflüsse in Gestalt der Lehrer und Kameraden wirken bald kräftig auf das Kind ein. Der elterliche Zwang zum unbedingten Gehorsam ist bei dem kleinen Kind die erste Stufe zur Selbstzucht, daher muß das Gehorsamsproblem früh vollendet sein, das Kind muß die Beherrschung seines Willens durch eine äußere Macht erkannt und geübt haben.

Nachher ist nämlich keine Zeit mehr für diesen unfreiwilligen Gehorsam; neue Aufgaben der Erziehung harren ihrer Lösung. Im Entwicklungsverlauf des innern Wachstums müssen dem Kinde gewisse Freiheiten gewährt werden, daß sich sein Wille stählt, sein Ehrgefühl kräftigt, damit es sich mit der Freiheit vertraut macht. Von der Anlage des Kindes wird es abhängen, in welchem Lebensjahre die Gewöhnung an Freiheit zu beginnen hat. Man bedenke, daß das Gewähren von Freiheiten nur Vorübungen für den wahren Gebrauch der Freiheit sind. Zu diesem notwendigen Gewöhnungsversuchen in freiheitlichem Sinne gehört das Verfügungsrecht des Kindes über eine kleine Geldsumme, auch ein gewisses Verfügungsrecht über seine Zeiteinteilung. Denn wie soll der Mensch später über Geld und Zeit richtig verfügen können, wenn er nicht schon als Kind mit diesen beiden wertvollen Dingen eigenmächtig umzugehen lernte! Man mute dem Kinde nur eine gewisse Verantwortung auf beiden Gebieten zu, man leite und rate, aber gebe ihm ab und zu die äußere Freiheit des Entschlusses und Handelns. Damit ist in bezug auf Geldausgabe nicht etwa der Verschwendung, in bezug auf Zeitvergeudung nicht dem Müßigang das Wort und die Herrschaft gegeben, sondern nur eine Beweglichkeit im Freiheitsgebrauch gestattet.

Kinder leiden oft sehr unter den andauernden Tagesbefehlen, sie wollen und müssen auch einmal das vornehmen, was sie selbst wollen, sonst gedeihen sie vielleicht zu „Musterkindern" zur Bequemlichkeit der Eltern, aber nie zu selbständigen, zur Freiheit heranwachsenden Geschöpfen. Während der Schulzeit ist die Kameradschaft der Kinder von großem Wert für die fernere Entwickelung. Auch in diesem Gebiete muß dem Kinde eine gewisse Freiheit in der Auswahl seiner Gefährten gegeben werden. In mancherlei Kleinigkeiten des täglichen Lebens gebe man Kindern Freiheit in der Betätigung ihres Geschmackes bei der Auswahl eines Geschenkes, eines Kleidungsstückes. Man lasse der Jugend etwas Spielraum in jedem Sinne! Durch Beispiel und Belehrung muß das Kind zur richtigen Ein-

schätzung der Freiheit geführt werden. Hat es den Gehorsam der ersten Kindheit gelernt, hat es sich in den Freiheitsbewegungen geübt, so kommt die Erkenntnis von dem Wert des Gehorsams und der Selbstzucht. Bei diesen Schritten der Jugend müssen die Erwachsenen sie stärken und leiten, ohne ihren Willen zu brechen. Das allmähliche Hineinwachsen in die Freiheit erfordert ein tiefes Verständnis für die Kindesseele. Was bisher fast unbewußt in guter Gewöhnung geschah, übt sich bald im bewußten Handeln persönlicher Art.

Das beste Mittel ist das Vertrauen des Kindes zu den Eltern und das der Eltern zu den Kindern: So lange uns die Kinder vertrauen, können sie uns nicht entgleiten. Ist ein Fehler begangen und bereut worden, so ist er erledigt. Man trage nichts nach, es macht unfrei. Sehr wichtig für die Freiheitsreife ist auch das Vertrauen, welches Eltern und Lehrer in die Kinder setzen. Kinder ehren dieses Vertrauen, sie schämen sich stark des Mißbrauchens, sie zeigen sich des Vertrauens und der gewährten Freiheiten würdig. So lange man an das Gute im Kinde glaubt, hat man eine mächtige Brücke zu ihm gebaut. (Beobachter.)

## Feldpostbriefe.

### XXXIV.

Russland, den 19. Januar 1916.

Lieber Bruder!

Den mir übersandten Stern No. 24, nebst „Beobachter“ und „Biblische Hinweisungen“ erhielt ich an Weihnachten am 1. Feiertag, Ihren Brief vom 30. Dezember 1915 am 7. Januar ds. J. Für alles meinen herzlichen Dank. Habe mich über alles sehr gefreut und bin dem Herrn dankbar, daß es trotz des Krieges möglich ist, die Brüder im Felde mit geistiger Nahrung zu versehen. Ebenso wie der Körper bei längerer Vorenthaltung von Speise verkümmert, so leidet auch der Geist Schaden, wenn er längere Zeit nicht die nötige Nahrung erhält. Den Stern möchte ich überhaupt nicht missen; er enthält immer Dinge, die uns von der Seele sprechen und uns Mut geben, immer wieder von Neuem gegen Satans Werk anzukämpfen. Wenn je Satan Macht über die Menschen hatte, so ist es jetzt. Der Krieg legt ein beredtes Zeugnis davon ab. Ich bitte den Herrn, diesem Vernichtungswerk bald ein Ende zu bereiten, damit sein herrliches Evangelium ungehindert weiter verbreitet werden kann und noch vielen Menschen zum Glück und Segen werden möge. Der Herr hat mich bisher in allem reichlich gesegnet und ich bin ihm sehr dankbar dafür. Den Zehnten zu bezahlen finde ich als etwas selbstverständliches und ich wüßte nicht, wie ich ein Mitglied der Kirche sein könnte, ohne meinen Zehnten zu bezahlen. Es ist nichts gegen alle die Segnungen, die uns der Herr hat zuteil werden lassen und die wir noch täglich empfangen. Kein Opfer sollte uns zu groß sein, denn die Segnungen des Evangeliums übertreffen alles. Mit dem Wunsche, der Herr möge Ihre Arbeit auch im neuen Jahre reichlich segnen, verbleibe ich mit den besten Grüßen Ihr Bruder im Bunde der Wahrheit

Paul Radeike, Trainfahrer
Magazin Fuhrpark Kolonne No. 17.

XXXV.

Geschrieben, am 10. November 1915.

Lieber Bruder Valentine!

Sie haben mir durch ihre liebe Sendung eine innige Freude bereitet, wofür ich Ihnen von Herzen danke. Ein junger Mann meiner Kompagnie zeigte sogleich lebhaftes Interesse an dem Buche und liest nun eifrig darin, und da die Kompagnie zur Zeit in Ruhestellung sich befindet, ist zum studieren genügend Musse. Ich hoffe, daß dieses Büchlein auch hier viel Segen bringen wird. Ich werde hierzu meine Pflicht nicht versäumen. —

Mir geht es recht wohl. Ich habe allezeit einen frohen Mut und erlebe viel Freude. Meine früheren Schulkinder gedenken meiner in lieber Weise und berichten mir viel von ihren kleinen Schulfreuden und -leiden. So fühle ich mich reich gesegnet. Der wundervolle Artikel im „Beobachter": „Das Kind", machte tiefen Eindruck auf mich. Der Artikel sollte heiliges Glaubensbekenntnis eines jeden Lehrers werden. —

Ich habe auch viel Freude an den Briefen, welche unsere Brüder im Felde schreiben. Alle bekunden übereinstimmend, daß dieser grausame Krieg auf sie nicht verrohend gewirkt hat. Ich bin glücklich, daß ich dieses auch von mir sagen kann. Ich denke, wie jedes Leid oder Unglück hemmend oder fördernd auf uns wirken kann, je nachdem wie wir uns dazu stellen, so wird es auch mit dem Kriege sein, den Gott, dieser gewaltige Erzieher seiner Geschöpfe, als Erziehungsmaßregel zuläßt. Mag es mir persönlich in diesem Kriege gehen, wie es will; mir ist das Wichtigste, daß die ganze Menschheit gefördert wird, und so muß es kommen; denn noch nie sind vergeblich heilige Opfer gebracht worden.

Leben Sie wohl! In steter Dankbarkeit grüßt Sie und Schwester Valentine Ihr Bruder im Evangelium

R. Stoof

11. Komp. Inf.-Regt. 124.

---

## Mitteilung.

In letzter Zeit sind mehrere Artikel und Gedichte eingegangen, die bestimmt waren, in den Stern aufgenommen zu werden. Meistenteils berührten sie auch einen oder mehrere wichtige Punkte, die zur Reichhaltigkeit des Sterns beigetragen hätten. Weil sie aber zu groß waren, so mußten wir sie zurücklegen. Wären sie kürzer gefaßt gewesen, so hätten wir sie gerne aufgenommen. Aus diesem Grunde empfehlen wir denen, die etwas für den Stern schreiben, möglichst alles kurz zu fassen. Wir freuen uns über das viele Material, das wir für den Stern erhalten und erkennen daran, daß unsere Mitglieder und Freunde eifrig und fleißig sind. Größere Artikel, Gedichte und dgl. können also nur dann aufgenommen werden, wenn sie wirklich lehrreich und interessant sind und einer Umarbeitung nicht bedürfen.

Die Red.

---

# Todes-Anzeigen.

Folgende Trauernachrichten bringen wir unsern Geschwistern zur Kenntnis:

Saarbrücken. Am 15. Dezember 1915 starb hier unsere liebe Schwester Wilhelmine, Berta, Kunigunde Gericke. Sie wurde am 18. November 1870 in Braunsberg, Bezirk Neu-Ruppin geboren und am 18. Juli 1914 getauft.

Luzern. Am 31. Januar 1916 starb hier unser lieber Bruder Oskar Dorer. Er wurde am 20. Dezember 1856 in Baden (Aargau) geboren und am 19. Juni 1915 getauft.

Bern (Schweiz). An den Folgen eines Hirnschlags starb hier unser lieber Bruder Niklaus Dubach am 4. Februar 1916. Er wurde am 22. März 1847 in Münsingen (Bern) geboren und am 4. Oktober 1908 getauft.

Königsberg (Preußen). Unser lieber Bruder August Albert Ebeling ist am 15. Februar 1916 an den Folgen einer Lungenkrankheit gestorben. Er wurde am 5. Mai 1874 in Groß Hof, Bezirk Wehlau (Ostpreußen) geboren und am 20. Januar 1906 getauft.

Stuttgart. Am 23. Februar 1916 ist unsere liebe Schwester Johanna, Friederike Rayher an den Folgen einer Mastdarmkrankheit gestorben. Sie wurde am 21. August 1846 in Neckartenzlingen (Württemberg) geboren und blieb bis zum Ende ihrem Bunde treu.

Stettin. Wegen Alterschwäche starb hier unsere liebe Schwester Karoline Gallewski am 1. März 1916. Sie wurde am 28. November 1832 in Konitz, Bezirk Tuschel (Preußen) geboren und am 30. Mai 1903 getauft.

Plauen (Vogtland). Infolge Lungenkrankheit starb hier unsere liebe Schwester Mina Berta Leheis am 12. März 1916. Sie wurde am 24. Januar 1892 in Plauen (Vogtland) geboren und am 18. Juni 1910 getauft.

Neuchâtel (Schweiz). Am 19. März 1916 starb hier unser lieber Bruder John Kuhm. Er wurde am 14. März 1842 in Langnau (Bern) geboren und am 2. Juli 1910 getauft.

Frankfurt a. M. Am 23. Februar 1916 starb das zweijährige Kind Karl Wagner der Schwester Wagner an den Folgen einer Hirnhautentzündung.

Stettin. Am 1. März 1916 starb hier das Knäblein Johannes unserer Geschwister Bölter. Es wurde am 23. Januar d. J. geboren und am 29. gl. Mts. gesegnet.

Nürnberg. Am 21. Februar 1916 starb der Knabe Emil unserer Geschwister Weiss nach einer schweren Krankheit. Er wurde am 14. Juli 1909 geboren und am 17. gl. Mts. gesegnet.

Ev. Joh. 15:13. Off. Joh. 2:10.

## Ehre seinem Andenken.

Im Felde sind folgende Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den Heldentod fürs Vaterland gestorben:

## Ernest Wicky,

Mitglied der Züricher Gemeinde fiel im Jahre 1915 auf dem Schlachtfelde in Frankreich. Er wurde am 4. Januar 1892 in Basel (Schweiz) geboren, und am 22. Juni 1912 getauft.

## Julius Voßberg,

Mitglied der Stettiner Gemeinde fiel am 4. November 1914 auf dem Schlachtfelde im Westen. Bruder Voßberg wurde am 18. Oktober 1885 in Stettin geboren und am 25. Februar 1914 getauft. Er war bis zum Tode ein aufrichtiges, treues Mitglied.

Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser innigstes Beileid aus. Der Herr möge sie reichlich segnen und ihren Glauben an eine glorreiche Auferstehung stärken.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

## Inhalt:



**Der Stern** erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

**Hyrum W. Valentine,**

(für Deutschland und Österreich-Ungarn): St. Ludwig i. Els.
(für die Schweiz und das Ausland): Basel, Rheinländerstrasse 10, I.

Druck von A. Fink, Birsfelden (Schweiz).